

Lebensräume des Glaubens

Wege zur Verwirklichung der Kirche
in Gruppe und Gemeinde

Don Bosco Verlag

Inhalt

Vorwort	8
Beobachtungen anstelle einer Einleitung	
Zugleich der Versuch einer Werkbeschreibung	9
Erstes Kapitel	
KIRCHE IN DER PFARRGEMEINDE	
Wege zur lebendigen Gemeinde	13
I. Zum Verständnis von „Kirche“ und „Gemeinde“	13
1. Akzente in den Aussagen über „Pfarr-Gemeinde“	13
a. Die Verwirklichung der Kirche in der Gemeinde	15
b. Kirche-sein in der überschaubaren Gruppe	17
2. Der unverzichtbare Auftrag der Gemeinde	19
II. Grenzen der Verwirklichung von Kirche in verschiedenen Gemeinde-„Modellen“	21
1. Elitäre Züge der „Freiwilligkeitskirche“	21
2. Die Gefahr des Provinzialismus	22
3. Eine unkatholische Abkapselung	24
4. Aktives Engagement – einziges Kriterium der Teilnahme?	24
III. Gemeinde als Lebensraum und Lebensgemeinschaft	26
1. Die Chancen der Pfarrei als „Ortskirche“ bzw. „Ortsgemeinde“	27
a. Bestehende Sozialkontakte	27
b. Stabilität durch Bezugspersonen	28
2. Die Pastoral an den „Lebenswenden“ als missionarische Chance	29
3. Der Pfarrer als Gemeinde-„Leiter“	30
a. Gemeindeleitung als „geistlicher Dienst“	30
b. Der persönliche Einsatz des Pfarrers	32
c. Prioritäten des pfarrlichen Dienstes	33
4. Das Glaubenszeugnis der Mitarbeiter im pastoralen Dienst	34
a. Die Beauftragung durch Taufe und Firmung	35
b. Voraussetzungen für die Mitarbeit in der Gemeinde	36
c. Die Mitwirkung der Mitarbeiter an der Verwirklichung des Heilsauftrags der Kirche	37

Zweites Kapitel

IN GEMEINSCHAFT GLAUBEN

Die Bedeutung der Gruppe (n) 39

I. Zur Funktion der Gruppen und Gemeinschaften 39

1. Die biblisch grundgelegte „gemeinschaftliche Struktur“ des Glaubens 40
2. Gruppen als verantwortliche Träger der Pastoral 41
 - a. Gruppen fördern den Prozeß des Christwerdens und des Christseins 42
 - b. Gruppen tragen zum Prozeß der Gemeindebildung bei 43
 - c. Gruppen gewährleisten die „Kommunikation“ in der Kirche 45

II. Chancen und Grenzen der kirchlichen Gruppen 49

1. Verschiedene Formen von Gruppen 49
2. Annahme und Geborgenheit 50
 - a. Die „Stütz“- und „Schutz“-Funktion 50
 - b. Die Anregungsfunktion 51
3. Die Gefahr der Abkapselung und der Cliquenbildung 52

Drittes Kapitel

NEUE EBENEN UND WEGE DER VERMITTLUNG 54

I. Umriss neuer pastoraler Strukturen 54

1. „Lebensraum“ und „Verkehrsraum“ sind nicht mehr deckungsgleich 55
2. Die Notwendigkeit der Pastoral auf der „mittleren Ebene“ 56
 - a. Die Bedeutung lokaler und regionaler Zentren und Ebenen 57
 - b. Die Pastoral im ländlichen Raum 58
3. Chancen der Zielgruppenarbeit auf der mittleren Ebene 60
 - a. Aufgaben der Zielgruppenpastoral 61
 - b. Ziele der Zielgruppenpastoral 61
 - c. Die mittlere Ebene als Stütz- und Ausgangspunkt für Zielgruppen 62

II. Die „Tragweite“ der religiösen Erziehung	66
1. Christsein setzt „Lebensräume“ voraus	66
a. Die Familie als „Hauskirche“	67
b. Die Gruppe als Ort religiöser Beheimatung	68
2. Schule als Ort der Erziehung zu Selbständigkeit und Gemeinschaft	68

Viertes Kapitel

DIE DER GEMEINDE FERNSTEHENDEN

Eine besondere Form der „Distanzierten“-Pastoral	70
--	----

I. Die Schwierigkeiten einer Situationsdiagnose	70
1. Sporadische Teilnahme am Gottesdienst	70
2. Mangelnde Identifikation mit der Kirche	71
3. Reservierte Einstellung zur Gemeinde	72
4. Ein differenziertes „Instrumentarium“ zur Analyse	73

II. Positive Möglichkeiten der Sorge der Gemeinde um die „Fernstehenden“	74
1. Das Erleben von Gemeinde	74
2. Sinndeutung an den Lebenswenden	75
3. Kontaktaufnahme und -pflege	76
4. Offene Angebote	76

Anmerkungen	78
Sachregister	85